



CORNELIUS BOHL OFM
Auf den Geschmack des Lebens kommen
Franziskanische Alltags-Spiritualität
Hilfreiche Begleitung, Lust am Gestalten

Liebe Weggemeinschaft TAU, liebe Mitschwestern!

Hilfreiche Begleitung (S. 77 ff.)

Christlich leben heißt nicht nur, sich um die eigene Beziehung zu Gott zu bemühen, still zu werden und sich mit sich selbst zu beschäftigen. Wichtig ist auch der „Blick und die Begleitung nach außen.“ (S. 77). Es braucht nicht nur das Gespräch mit Gott, sondern auch das Gespräch mit anderen Menschen, um einander im Guten zu fördern. Der Brief des hl. Franziskus an Bruder Leo ist für Cornelius Bohl ein Beispiel für eine gelungene geistliche Begleitung. Hier der Text:

„Bruder Leo, dein Bruder Franziskus wünscht dir Heil und Frieden. So sage ich dir, mein Sohn, wie eine Mutter: Alle Worte, die wir auf dem Weg gesprochen haben, fasse ich kurz in dieses Wort und diesen Rat, und danach ist es nicht mehr nötig wegen eines Rates zu mir zu kommen, weil ich dir so rate: Auf welche Weise auch immer es dir besser erscheint, Gott, dem Herrn, zu gefallen und seinen Fußspuren und seiner Armut zu folgen, so tu es mit dem Segen Gottes, des Herrn, und mit dem Gehorsam gegen mich. Und wenn es dir um deiner Seele oder deines sonstigen Trostes willen notwendig ist und du zu mir zurückkommen willst, so komm.“ (S. 77)

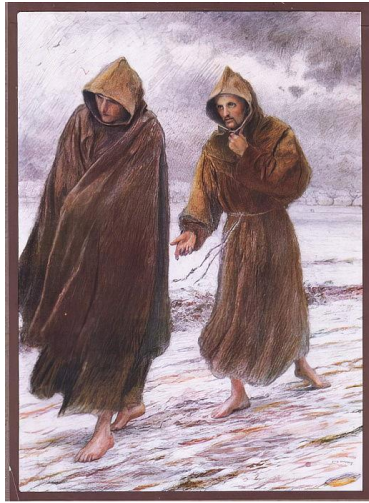
Nach Cornelius Bohl geht es Franziskus hier um folgende Einstellungen: miteinander das Leben teilen, eine wohlwollende Beziehung, Respekt vor der persönlichen Berufung des anderen und neue Möglichkeiten erschließen und zur Verwirklichung ermutigen. Auf diese Schwerpunkte wird im Folgenden näher eingegangen.

Miteinander das Leben teilen

Die Vorgeschichte ist, dass Franziskus und Bruder Leo miteinander unterwegs sind. Leo hat ein Problem und Franziskus hört ihm zu. Der Brief ist Ausdruck dessen, was im gemeinsamen Unterwegssein gesprochen worden ist. Am Ende steht die Einladung: „Komm!“ So möchte Franziskus zu einer neuen Erfahrung anregen.

In wohlwollender Beziehung

Franziskus belehrt Leo nicht, gibt ihm auch keine Ratschläge. Er schenkt ihm Beziehung. Es ist ein Geben und Empfangen, nicht ein einseitiger Vortrag. Er vergleicht seine Beziehung zu ihm mit der Beziehung einer Mutter zu ihrem Sohn. Es fällt auf, dass Franziskus nicht nur will, dass die Brüder einander geschwisterlich, also auf gleicher Ebene begegnen, sondern auch, dass sie einander in Notsituationen unterstützen, wie Mütter sich um ihre Kinder sorgen. Damit meint er, dass die Brüder füreinander Verantwortung übernehmen sollen.



Eugene Burnand: Franziskus und Bruder Leo, 1919

In Respekt vor seiner persönlichen Berufung

Franziskus ist es wichtig, dass Leo seinen persönlichen Weg, das Evangelium zu leben, findet. Denn jeder hat seine eigene Berufung von Gott, und diese muss er selbst erkennen. Geistliche Begleitung soll nicht jemandem etwas einreden wollen. So lässt Franziskus Bruder Leo die Freiheit und bindet ihn nicht an sich. Aber er möchte für ihn da sein, wenn es ihm schlecht geht, daher schreibt er am Ende, er solle kommen, wenn er Trost brauche.

Cornelius Bohl meint, dass Franziskus mit seiner Handlungsweise zeigt, dass es gelingen kann, Gehorsam und Individualität bzw. Eigenverantwortung miteinander zu verbinden. Einerseits gibt es eine klare Richtlinie, an die sich Bruder Leo halten soll, nämlich den Fußspuren des Herrn in Armut zu folgen. Andererseits wird er aufgefordert, dies so zu leben, wie es ihm gut erscheint. D.h. seine eigenständige Entscheidung ist gefragt.

Neue Möglichkeiten erschließen und zur Verwirklichung ermutigen

Am Ende steht der Auftrag, etwas zu tun: „Was immer dir besser erscheint – tu es“. Etwas Gutes tun, anfangen, anpacken, ist nach Cornelius Bohl typisch für Franziskus: Er selbst hat am Beginn seiner Bekehrung in San Damiano gebetet: „Was willst du Herr, das ich tun soll?“ (S. 82). Und er hat konkrete Taten gesetzt: Er begann mit Reparaturarbeiten in San Damiano, er pflegte Aussätzige.

Lust am Gestalten (S. 82 ff.)

Die biblische Erzählung von der Erschaffung des Menschen sagt uns, dass der Mensch zur Kreativität und zur Selbstentfaltung bestimmt ist. Es heißt, Gott habe dem Menschen seinen Atem eingehaucht, Cornelius Bohl meint, das bedeute, dass er ihn teilhaben lasse an seiner Freiheit und an seinem schöpferischen Tun. Ich soll immer mehr werden, wozu Gott mich bestimmt hat. Ich bin nicht durch meine Umgebung festgelegt, sondern es kommt auf die Entscheidungen an, die ich treffe.

Christliche Spiritualität weckt die Freude an der Gestaltung des eigenen Lebens. Dabei kommt nicht immer zuerst das Hören und dann das Tun und nicht immer ist zuerst das Sehen und danach das Gestalten. Beide Haltungen gehören zusammen. Cornelius Bohl rät: „...nicht immer erst verstehen wollen, um dann zu handeln. Sondern auch anfangen zu handeln, um dadurch besser zu verstehen.“ (S. 84). Denn „der Weg öffnet sich, wenn ich ihn gehe.“ (S. 84)

Zum Nachdenken: Gehorsam und Eigenständigkeit: Wie sehe ich das?

„Der Weg öffnet sich, wenn ich ihn gehe.“ Habe ich das schon erlebt?

Viel Freude beim Lesen des Buches „Auf den Geschmack des Lebens kommen“
und einen schönen Sommer wünscht euch

Sr. Christiane

Bildnachweis: www.meisterdrucke.at/kunstdrucke/eugeneburnand/franziskus

Literatur: Cornelius Bohl: Auf den Geschmack des Lebens kommen. Franziskanische Alltagsspiritualität. Franziskanische Akzente Bd. 4, Echter Verlag, Würzburg 2014, ISBN 978-3-429-03751-2